

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

237 (28.8.1933) Der Ratgeber

Die deutsche Silobewegung

Grünland und Silierung

Die Ernährung des deutschen Volkes gründet sich in der Hauptsache auf folgende Erzeugnisse: Brotgetreide, Kartoffeln, Fett, Fleisch und Milch. Wie die Statistik des letzten Jahres bewiesen hat, decken wir unseren Bedarf an Kartoffeln und Getreide aus eigener Erzeugung, bei einzelnen Getreidearten (z. B. Roggen) bestand sogar ein Ueberschuß. Dagegen vermag die inländische Produktion an Fett und Fleisch leider noch nicht annähernd den Eigenbedarf zu decken. Tierische Produkte werden zum Teil aus Rohmaterial und eiweißhaltigen Wirtschaftsfuttermitteln gewonnen. Während die deutsche Landwirtschaft Rohmaterial für die tierische Erzeugung im ausreichenden Maße hervorbringt, besteht an Eiweiß noch ein erheblicher Mangel. Der deutsche Bedarf an verdaulichem Eiweiß beträgt nach vorläufiger Schätzung jährlich 2,5 Millionen Tonnen, wovon etwa 2,3 Millionen im Inland erzeugt werden und die restlichen 0,2 Millionen Tonnen in Form von Roherzeugnissen und Delfischen aus dem Ausland eingeführt werden müssen.

Es ist ein Verdienst der Gründer der Deutschen Grünlandbewegung schon früh nach dem Kriege auf die große Bedeutung der vermehrten Eiweißherzeugung von eigener Scholle hingewiesen zu haben. Der Haupterzeuger für die Tierernährung ist das Grünland, worunter die Weiden, Weiden und der Feldfutterbau zu verstehen sind. Leider wurde bis vor kurzer Zeit die Bedeutung dieser Tatsache für die deutsche Volkswirtschaft bei den maßgebenden Regierungsstellen nicht genügend gewürdigt. Die einseitige Stützung der Getreidepreise verursachte neben der Ueberschwemmung des Getreidemarktes eine

Steigende Einfuhr von Kraftfutter und gleichzeitig das katastrophale Abgleiten der Preise für tierische Produkte.

Diese falsche Agrarpolitik gefährdete damit die Existenz aller viehhaltigen Betriebe, also vor allem die Bauernwirtschaften. Die neuen agrarpolitischen Regierungsmassnahmen stellen den Bauern wieder lohnende Preise für tierische Erzeugnisse in Aussicht, so daß er zuversichtlich an die Besserung der wirtschaftsbeigen Futterbasis gehen kann. Dies geschieht in den meisten Betrieben am wirksamsten durch Massnahmen, welche die Erhöhung der Grünlanderträge in Menge und Güte fördern.

Für die billige und gute Sommerernährung der Tierbestände ist vor allem eine richtige Weidewirtschaft erforderlich, die es ermöglicht, daß selbst hochleistungsfähige Milch Kühe ihren Eiweißbedarf ohne Weisfütterung voll decken können. Die Weide muß den Tieren immer genügend junges Eiweißfutter zur Verfügung stellen. Dazu ist die gesamte Weidefläche nach den Grundfäden moderner Weidewirtschaft in eine ausreichende Zahl kleiner Stoppeln einzuteilen, auf denen der vorhandene Viehstapel in zwei bis drei Leistungsgruppen rasch umgetrieben werden muß und damit jeweils eine Stoppel nur 2-4 Tage zur Nutzung kommt. Auf die angegebene Art lassen sich jährlich von der Weidefläche 8-10 Nutzungen erzielen. Die Voraussetzung dafür ist neben der Weidetechnik eine kräftige Wirtschaft und Handhabung, sowie eine gute Weidewirtschaft. Insbesondere muß jeweils nach den Nutzungen in gut verteilten Gaben genügend Handelsstickstoff (80-100 Kilo N/Hektar) verabreicht werden, da Stickstoff der Grundstoff des Eiweißes ist. Bei Beginn der Wachstumszeit besteht immer ein Futterüberschuß, den sich der Weidewirt am besten dadurch nutzbar macht, daß er Mitte bis Ende Mai das junge Futter einiger Stoppeln mährt und für den Winter oder in Trockengebieten für die futterknappe Weideweise eine wertvolle Futterreserve schafft. Junges Weidengras hat einen höheren Eiweißgehalt wie junges Weidengras. Man ist daher in neuester Zeit bestrebt die gesamte Dauergrünlandfläche in wechselnde Mäh- und Weidenutzung (Mähweide- oder Weideweise) im Kleinstoppelssystem zu nehmen und damit auch für den Winter durch beste Dürr- und Silofutterbereitung aus gutem Weidengras mehr Eiweiß zu gewinnen. Leider ist die Mähweidewirtschaft infolge ungünstiger Furlage der Grundstücke häufig nicht durchführbar, so daß die Schnittweise als Futterlieferant für den Winter immer ihre große Bedeutung behalten wird. Deshalb sind auch hier verbesserte Düngungsmaßnahmen vordringlich. Wo Wasserverhältnisse und Kulturzustand die Voraussetzung für eine lohnende Anwendung schaffen, muß auch

ausreichend mit Handelsstickstoff gedüngt werden. Es ist klar, daß die wirtschaftliche Auswirkung des erhöhten Düngeraufwandes durch früheren und häufigeren Schnitt günstiger wird. Die Silofutterbereitung gibt hierzu die Möglichkeit. Auf guten Weiden soll der erste Schnitt zeitig genommen werden und jung und eiweißreich in den Silo kommen. Der zweite Schnitt wird dann im warmen Hochsommer getrocknet und der dritte Schnitt kommt im Herbst bei kühler und nebliger Witterung in den Silo. Durch eine derartige Nutzungsart kann der Eiweißertrag von Weidenflächen bei guter Düngung unter Umständen verdoppelt werden.

Einseitige Grünlandbetriebe, d. h. Wirtschaften mit hohem Weiden- und Weidenteil finden sich hauptsächlich im Gebirgs- und Küstengebiet mit hohen Niederschlägen bzw. großer Luftfeuchtigkeit. Hier spielt die Silofutterbereitung zur Rettung des Futters, das bisher meist dem Verderben preisgegeben war, die entscheidende Rolle. Anders liegen die Verhältnisse in den Ackerbaugebieten. Die Kleinbäuerlichen Betriebe Süd- und Westdeutschlands leiden in der Mehrzahl unter einem Mischverhältnis von Futterproduktion und Viehzucht. Hier muß daher in den meisten Fällen zusätzliches Eiweißfutter gewonnen und durch Silofutterbereitung und verbesserte Heuwerbung für die Winterfütterung nutzbar gemacht werden. Die sichere Silierung nach dem Ansäuerungsverfahren schafft für eine zusätzliche Produktion eiweißreichen Wirtschaftsfutters im vermehrten Zwischenfruchtbau neue Möglichkeiten und zwar ohne daß die Anbaufläche von Getreide und Hackfrüchten verringert werden muß. Denn die Vermehrung des Ackerfutterbaues darf nicht durch zu große flächenmäßige Ausdehnung die deutsche Getreide- und Hackfruchtproduktion für den inländischen Bedarf gefährden. Man wird daher bestrebt sein müssen, in Ackerbaugebieten neben der Ausdehnung des Zwischenfruchtbaues auch die Erträge des Dauergrünlandes zu verbessern. Der Anbau von Zwischenfrüchten kann im Herbst für die Frühjahrsmüngung in Form von Winterweiden oder Infarnackee erfolgen, welche schon im Mai ein vorzügliches Silofutter liefern und nach denen mit gutem Erfolg noch Hackfrüchte oder Mais gebaut werden können. Eine weitere Möglichkeit für den Zwischenfruchtbau besteht in der Stoppelfaat eines Erbsenwüchsenmenges nach Wintergerste oder Roggen und weiter in der Unterfaat in frühreifendes Getreide, wofür verschiedene Ackerarten (Gelbflee, Postardflee, Rotflee, auf ärmeren Böden Seradella) in Frage kommen.

Es braucht wohl kaum besonders betont zu werden, daß auch sämtliche Feldfutterpflanzen, die als Hauptfrüchte gebaut werden, sich gut für die Silofutterbereitung eignen. Hier seien Rotflee, Luzerne, Kleegras, Ackerbohnen, Markstammfloh, Mais und Rübblätter genannt. Dabei darf man aber nicht vergessen, daß bei der allgemeinen Eiweißnot der Siloräum vorwiegend mit eiweißreichen Futterpflanzen gefüllt werden soll. So kann

Bei der Herbstbestellung an den Windhalm denken!

Auch in diesem Jahr hat der Windhalm, der zu den gefährlichsten Schmarobern unserer Getreidefelder gehört, wieder viel Schaden angerichtet. Das Unkraut gehört zur Familie der Gräser. Da es im Juni nach dem Schoben des Getreides lange rispenartige Halme entwickelt, täuschen die mit Windhalm durchsetzten Felder zunächst einen sehr dichten Bestand vor. Erst bei näherem Zuhauen erkennt man, daß nur die und da eine Getreideähre steht; alles übrige ist dicht wuchernder Windhalm. Noch weniger unterscheidet sich für das ungeschulte Auge die junge Windhalmplanze von der Getreidepflanze; daher wird der Schaden in der Regel viel zu spät bemerkt. Auf windhalmgefährdeten Aedern heißt es also rechtzeitig vorzubeugen; man wird dann mit einfachen Mitteln grobe Erfolge erzielen.

Der Windhalm vermehrt sich nur durch seine Samen, die entweder durch Ausfall oder auch durch frischen Stallmist in den Acker kommen; frischen Stallmist sollte man daher auch aus diesem Grunde für das Wintergetreide vermeiden. Günstig für die Bekämpfung ist der Umstand, daß der Windhalm Samen zum Unterscheid von anderen Samenunkräutern nur bis zum Frühjahr im Boden keimfähig bleibt. Wenn daher das, was an Windhalmjamen bereits im Herbst zum Auslaufen gelangt ist, durch die Gabe zerstört wird, ist damit ein großer Teil der Gefahr für die Getreidefaat beboben. Die in gut geleiteten Betrieben schon

z. B. der kohlenhydratreiche Mais wohl die Mühe, nicht aber Eiweißkraftfutter ersparen.

Diese kurz geschilderten Möglichkeiten der vermehrten Erzeugung eiweißreichen Wirtschaftsfutters lassen erkennen, daß die richtige Grünlandbewirtschaftung, angepaßt an die jeweiligen natürlichen Verhältnisse, sehr wohl die Grundlage dafür schaffen kann, daß der gesamte deutsche Eiweißbedarf aus eigener Scholle gedeckt wird. Der Gedanke zur baldigen Verwirklichung dieses Zieles einen Reichsbestellungsplan auszuarbeiten, ist daher nicht von der Hand zu weisen. Voraussetzung ist aber, daß die

Silofutterkonservierung Allgemeingut der deutschen Landwirtschaft

wird und bei der Dürrfütterbereitung geeignete Trockengeräte zur Vermeidung unnötiger Nährstoffverluste Verwendung finden. Silo und Trockengeräte gehören in Zukunft genau so auf jeden Bauernhof wie Scheune, Stall und Miststätte. Wenn bis vor kurzer Zeit in Deutschland etwa 5 000 Grünfütterbehälter mit ca 500 000 cbm Fassungsvermögen vorhanden waren, so ist diese Zahl noch völlig unzureichend. Um für den deutschen Viehbestand genügend gutes Silofutter zu beschaffen, muß in Zukunft mindestens der 10fache Siloräum zur Verfügung stehen. Die Silofutterbereitung wird allerdings die Heuwerbung aus ernährungsphysiologischen und betriebswirtschaftlichen Gründen nie voll ersetzen können. Die Parole heißt deshalb: Gutes Heu und Silofutter!

Wie sich die Futtermittelverhältnisse bei der Winterfütterung von guter Silage im Einzelbetrieb verbessern, zeigt deutlich die Tatsache, daß mit 5 Kilo gutem Silofutter u. N. 2-3 Kilo Milch je Kuh und Tag erzeugt werden können. Wenn es in einem Betriebe bisher möglich war ohne Weisgabe von zugekauftem Eiweißkraftfutter mit Heu, Stroh und Rüben neben dem Erhaltungsfutter 4-6 Kilo Milch je Kuh und Tag hervorzubringen, so läßt sich durch zusätzlich 15 bis 20 Kilo eiweißreiche Silage ohne Weisfütterung von Kraftfutter die Milchmenge auf 15 Kilo je Kuh und Tag erhöhen. Auch andere Tiergattungen sind für die Silofütterung in den Leistungen sehr dankbar.

Neben dem entscheidenden Einfluß auf die Lösung der Eiweißfrage hat die Silierung auch sehr wichtige betriebswirtschaftliche Vorteile hinsichtlich der Verteilung der Futterernte auf einen längeren Zeitraum. Das Futter kann für die Silierung bei Beginn der Vegetationszeit sehr jung, d. h. zu einer Zeit geerntet werden, in welcher eine Trocknung noch nicht möglich ist. Ebenso bedeutungsvoll ist die Tatsache, daß die Silierung im späten Herbst auch noch dann stattfinden kann, wenn Nebel und kühle Witterung eine Dürrfütterbereitung vollständig ausschließen. Damit lassen sich die vorhandenen Arbeitskräfte gleichmäßiger und nutzbringender beschäftigen.

Zuletzt muß noch erwähnt werden, daß Grünlandbewirtschaftung, gute Heuwerbung und beste Silofutterbereitung finanziell nur dann zum vollen Erfolg führen, wenn ein leistungs-fähiger Viehbestand für eine gute Verwertung des Wirtschaftsfutters sorgt.

besteht, darf sogar ohne Bedenken die gesamte Stickstoffgabe im Herbst gestreut werden. Diese Gabe wird, wenn das Ausstreuen erst nach dem Drillen der Saat erfolgt, durch die nachfolgende Unkrautgabe ganz vorzüglich eingetrimmelt. Daß auf diesem Wege der Windhalmbelästigung durch Gabe und gute Nährstoffversorgung gleichzeitig das auch im Herbst sehr wichtige Bodenwasser erhalten bleibt und die Verkrustung des Bodens verhindert wird, ist ein weiterer wichtiger Vorteil für den Bauern!

Ein erfolgreiches Heilmittel gegen Pilzvergiftung

Durch Kaninchenmagen und Kaninchenhirn. In der *Wamischen Zeitschrift für ärztliche Fortbildung* wird von Untersuchungen berichtet, die der französische Arzt Prof. Dr. Bismoulin in Clermont-Ferrand erfolgreich gegen Vergiftungen durch den bekanntlich außerordentlich gefährlichen Knollenblätterpilz angewendet hat. Da Kaninchen gegen Pilzgifte immun sind, lag der Schluß nahe, daß der Magen-Darmkanal der Kaninchen besondere Eigenschaften besitzen müsse, die das Gift des Pilzes neutralisieren. Prof. L. fütterte nun Raben mit dem Knollenblätterpilz und gleichzeitig mit dem Darm von Kaninchen. Es zeigte sich, daß bei den Raben die Verdauungsbeschwerden sehr viel geringer wurden, dagegen Muskelkrämpfe, Schlußbeschwerden und dergl. ausstraten, die im Sinne eines Nervengiftes zu deuten waren. Daraus folgerte Prof. L., daß auch im Gehirn der Kaninchen besondere Schutzvorrichtungen gegen die Wirkungen des Pilzgiftes vorhanden sein müßten. Er fütterte nunmehr bei Raben gleichzeitig mit der Pilzsubstanzen Kaninchenmagen und Kaninchenhirne. Die Raben blieben am Leben und erkranken sich einer vollkommenen Gesundheit. Es fehlte noch die Beweisführung am Menschen; sie bot sich dem Arzte in kurzer Zeit. Eine Familie, bestehend aus Mann, Frau, erwachsenem Sohn und Tochter, erkrankte an einem Pilzgericht, in dem der Knollenblätterpilz festgestell wurde. Die Tochter starb noch am selben Abend. Prof. L. gab den übrigen Familienmitgliedern je drei rohe Kaninchenmagen und drei rohe Kaninchenhirne. Nach ungefähr einer Stunde gingen die Symptome des Magen-Darmkanals zurück und ebenso das Erbrechen. Die Kranken konnten nach 8 Tagen als abheilt entlassen werden. Auch in einem zweiten Fall gelang durch die gleiche Behandlung mit Kaninchenmagen und Kaninchenhirn die Heilung einer Pilzvergiftung bei zwei Männern im Alter von 37 und 44 Jahren.

Von der Milch des deutschen Landwirts

Die durchschnittliche Milchleistung einer deutschen Kuh betrug:

| | unentföhrt | in einem Kontrolleren |
|------|---------------|-----------------------|
| | liter im Jahr | liter im Jahr |
| 1924 | 2190 | 3550 |
| 1928 | 2220 | 3473 |
| 1931 | 2374 | 3692 |

Die deutschen Rekordleistungen betragen bis zu 15 000 liter im Jahr. In einzelnen Gegenden Deutschlands, so z. B. in Württemberg, Baden und Teilen Bayerns wird die Milchleistung dadurch etwas beeinträchtigt, daß die Kühe gleichzeitig als Zugtiere verwendet werden. Aber natürlich ist auch hier eine verhältnismäßige Steigerung der Milchleistung durch Kontrolle möglich.

Die Steigerung der Milchleistung bei kontrollierten Kühen ist allgemein so groß, daß es im neuen Staate, der erfreulicherweise volles Verständnis für den Bauernstand hat, die Pflicht des Landwirts ist, sich in höchstem Maße der Milchkontrolle anzuschließen. Die neue Regelung der Fettwirtschaft bildet die Grundlage, auf der der deutsche Landwirt aufbauen muß, um die Milchherzeugung je Kuh so zu steigern, daß Deutschland so viele Molkeerzeugnisse erzeugt, wie es verbraucht. Höchste Leistung eines jeden nach dem Gesichtspunkt „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ ist dem neuen Staate gegenüber selbstverständliche Pflicht, der sich kein einziger Berufszugehöriger entziehen sollte.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Biene

Die Biene hat außer dem Nutzen, den wir aus ihrem Bienen beim Honigsammeln ziehen, eine große volkswirtschaftliche Bedeutung durch die Bestäubungsarbeit bei den von ihr besuchten Blüten. Ein Bienenstock zählt 15 000 bis 60 000, unter Umständen 80 000 Bienen, deren Zahl bei der kurzen Lebensdauer der einzelnen Biene von nur 5 bis 6 Wochen im Sommer sich fortwährend ergänzt. Ein starkes Volk von 40 000 Bienen sammelt bei guter Tracht täglich zwei Kilogramm Honig. Nehmen wir an, daß im Durchschnitt nur 10 000 Bienen aus einem Stocke täglich viermal ausfliegen, so erbeben sich in acht Trachttagen 3 200 000 Ausflüge. Jede Biene besucht nach Berechnung auf einer Reize mindestens 50 Blüten, was für den Stock 160 Millionen ergibt.